

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bärner Platte



Blick auf die Presse

Man macht der Berner Presse oft den Vorwurf, sie sei saft- und kraftlos und von einer Bravheit, wie sie nur im Schatten des Bundeshauses gedeihen könne. Es ist in der Tat nicht zu leugnen, daß unsere Tageszeitungen in Sachen Sensationen, Skandale und Affären weniger zu bieten haben als viele andere schweizerische Druck-Erzeugnisse. Das will jedoch nicht heißen, daß bei uns weniger los sei als anderswo; es bedeutet lediglich, daß unsere Zeitungsleute, in bernischer Sachlichkeit befangen, es nicht verstehen, aus Mücken Elefanten zu machen. Das Sensationelle einer Zeitungsmeldung liegt ja meistens nicht in ihrem Inhalt, sondern einzig in der geschickten Formulierung des Titels.

Um unseren einheimischen Journalisten einen Dienst zu erweisen, bringe ich deshalb einige Beispiele, wie man es in Zukunft anders machen könnte. Nicht besser, aber einträglicher. Die folgenden Schlagzeilen, an die Bäuche der Zeitungsverkäufer geheftet, würden die Auflageziffern bestimmt in die Höhe schnellen lassen, nach dem altbewährten Grundsatz: Je tiefer das Niveau, desto höher die Auflage!

Säuberung im eidgenössischen Parlament

Heute feiert Frau Lina W. das zwanzigjährige Jubiläum ihrer Anstellung als Putzfrau im Bundeshaus. Zu ihren Obliegenheiten gehörte es, nach den Sitzungen den Nationalratssaal zu säubern. Wir gratulieren der Jubilarin!

Polizist niedergeschlagen

Als Polizei-Wachtmeister N. L. erfuhr, daß er beim letzten Fußball-Toto wiederum nichts gewonnen hatte, war er sehr niedergeschlagen.

Militärflugzeug verschwunden

Gestern kurz nach Mittag konnte man über Bern zum erstenmal ein Flugzeug der neuen Serie P-17 beobachten, das

vom Belpmoos aufgestiegen war und hoch über der Stadt seine eleganten Schleifen zog. Später ist es westwärts im Dunst verschwunden.

Ball im Säuglingsheim

Spielende Kinder warfen gestern unabsichtlich einen größeren Ball durch ein offenes Parterrefenster des Kantonalen Säuglingsheims. Es entstand weder Sach- noch Personenschaden.

Brand in Pulverfabrik

Am Freitagmorgen besuchte der württembergische Militärdirektor Ferdinand Brand, der gegenwärtig eine Besichtigungsreise durch unser Land macht, die Eidgenössische Pulverfabrik in Wimmis.

Wahlen versagt

In einer Schlußresolution anlässlich seiner Jahresversammlung gibt der Frauenstimmrechtsverein Fischermätteli-West seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß den Schweizer Frauen nach der Abstimmung vom 1. Februar bis auf weiteres die Teilnahme an Abstimmungen und Wahlen versagt bleibt.

Familiendrama in Biel

Das Stadttheater Biel hat auf seinen neuen Spielplan die Aufführung des bekannten Familiendramas 'Hamlet' von William Shakespeare gesetzt.

Hoher Schweizer Offizier ausgewiesen

Am vergangenen Samstagabend wurde in der Kaserne Bern von der Wache ein Zivilist festgenommen, der sich an einem der auf der Ostseite parkierten Dienstwagen zu schaffen gemacht hatte. Groß war indessen die Verlegenheit des jungen Wachtkommandanten, als sich der Verhaftete als Oberstdivisionär X. ausgewiesen hatte!

Die beiden Möglichkeiten

Ein warmer Sommerabend. Durch die Bundesgasse rollt eine Luxusjacht von amerikanischem Cabriolet. Man hört es trotz dem hochpferdigen, fast geräuschlosen Motor schon von weitem: der Fahrer, ein hemdärmeliger, lederbehandelter Mann in den besten Jah-

ren, der ungeachtet der Dämmerung eine Sonnenbrille trägt und den linken Ellenbogen lässig über das Profil seines chromatischen Kreuzers herausragen läßt, hat nämlich Radio Luxemburg eingeschaltet. Und zwar mit einer Lautstärke, die es den Passanten beim Weltpostdenkmal erlaubt, das Programm auch noch zu hören, als der Wagen bereits auf der Höhe des Bundeshauses ist.

Unter diesen Passanten entspinnt sich nun ein Dialog, dessen Inhalt wegen seiner Folgerichtigkeit ins Kapitel 'Konsequenztraining' gehört. Man vernehme:

«Entweder ist dieser Herr sehr schwerhörig und muß deshalb seinen Autoradio so laut aufdrehen – oder dann ist er ein Protz.

Leute, die in diesem Grad schwerhörig sind, erhalten jedoch keinen Fahrausweis.

Also fällt die erste Möglichkeit weg. Bleibt noch die zweite.»

ZUM NACHDENKEN

1. Lesen Sie bitte die nachfolgende Meldung sehr aufmerksam durch:

«Als im Jahre 1942 eine gewisse schweizerische Gesellschaft in Bern ihre Jahresversammlung abhielt, fand am Abend jeder Teilnehmer auf dem Nachttischlein seines Hotelzimmers ein Gratis-Exemplar des Hitler-Buches 'Mein Kampf'. Die Empörung über diese landesverräterische Unverschämtheit war allgemein.

Frage: Kann das stimmen?

Antwort: Nein, zum Glück nicht. Die Berner Hoteliers sind gute Patrioten.

2. Und nun prüfen Sie diese Meldung ebenso kritisch:

«Als im Jahre 1959 eine gewisse schweizerische Gesellschaft in Bern ihre Jahrestagung durchführte, fand in einem sonst gut beleumdeten Hotel jeder Teilnehmer auf seinem Zimmer ein Gratis-Exemplar einer deutschen Illustrierten. Die Empörung über diese unerwünschte 'Kulturpropaganda' war allgemein.»

Frage: Kann das stimmen?

Antwort: Man sollte es nicht für möglich halten – aber es stimmt leider.

Und wenn Sie nun – begrifflicherweise – wissen möchten, um welches Hotel es sich handelt, dann kann ich nur antworten: Bestimmt nicht dasjenige, welches Sie aufzusuchen pflegen. Um sicher zu sein, können Sie ja bei Ihrem nächsten Besuch den Hotelier persönlich fragen ...

Kennet Der dä?



Es fällt dem Doktor, der täglich in der Dorfspite seinen Dreier Roten trinkt, auf, daß die Servier-tochter plötzlich stark binkt.

«Rösi, heit Dir Meniskus?» erkundigt er sich.

Rösi schüttelt den Kopf. «Wes nid uf der Spyscharten isch, heit mers nid.»

*

Fritz zeigt einem Geschäftsfreund aus Düsseldorf die Stadt. Der deutsche Gast ist sehr kritisch; vor allem hält er den Bernern Langsamkeit vor.

«Was wird denn hier gebaut?»

«Das git ds neue Hotel Bäre.»

«Und wann soll es fertig sein?»

«Oh, öppen imene Jahr.»

«Is ja allerhand! Bei uns draußen wäre sowas in drei Monaten fertig.»

Fritz schluckt dreimal leer, und sie gehen weiter.

«Was ist denn das für ein Gebäude dort drüben?» Der Deutsche zeigt aufs Bundeshaus.

«Das?» mimt Fritz den Erstaunten, «eh das chan Ech jitz gwüß nid säge – das isch geschter no nid gschtande!»

Ein Berner IX

Ein Berner namens Geni Gmür begab sich an die Côte d'Azur, um an den Mittelmeergestaden den Staub des Alltags wegzubaden und unter Menschen fremder Breiten den Horizont sich auszuweiten.

Er schlenderte dahin am Meere in südlich-heitrer Atmosphäre und freute sich ganz ungemein, der Vaterstadt entflohn zu sein.

Alein am ersten Abend schon, im Speisesaal der Pension, entdeckte er mit einem Schlag, daß irgendwo ein Fehler lag: Da saß am Nebentisch Herr Willi, ein Postbeamter vom Marzili, daneben Röbi Böschenstein, ein Prokurist vom Breitenrain, mit Orti Heß und seiner Frau, gebürtig aus der Sulgenau; dann weiter drüben Ferdi Walther (in Genis Firma Chefbuchhalter) und Miggu Müller aus der Matte (den Geni auf der Latte hatte) ... – mit einem Wort: die gleichen Herrn wie sonst im Bahnhofbuffet Bern!

Da hatte Geni Gmür genug. Er warf sich in den nächsten Zug und reiste mit verstörtem Blick in seine Vaterstadt zurück, um wenigstens am Bärengraben mit fremdem Volk Kontakt zu haben.

Ueli der Schreiber